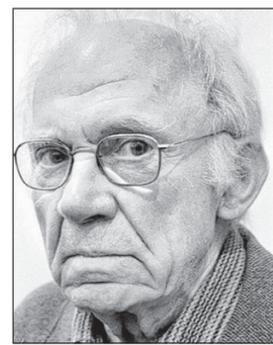


# Arno Mohrs Ferien in Buckow

Arbeiten des Zeichners im Brecht-Weigel-Haus

Von ULRIKE BUCHMANN



Arno Mohr (1910-2001)

Foto: dpa

**Buckow (MOZ)** Der Zeichner Arno Mohr unternahm nicht viele Urlaubsreisen mit Frau und Sohn. „Genau drei“, erinnert sich Thomas Mohr (64). 1958 zum Beispiel, „dafahren wir für 14 Tage nach Buckow.“ Doch sein Vater macht sich auch dort rar. Er trifft den Malerkollegen Otto Niemeyer-Holstein beim Spaziergang durch die Kurstadt in der Märkischen Schweiz. Und der erzählt ihm, er porträtierte gerade die Weigel. Diese Gelegenheit will auch der Berliner Kunstprofessor und Theaterliebhaber Arno Mohr beim Schopfe packen.

Er geht in jenem Sommer mehrmals in das heutige Brecht-Weigel-Haus am Schermützelsee, freundet sich mit dem Dramaturgen Hans Bunge an, der damals das Brecht-Archiv betreut und mit seiner Familie in Brechts Gartenhaus lebt.

Der Dichter ist im August 1956 gestorben. Seine Witwe, die Schauspielerin und Intendantin Helene Weigel, nutzt das Anwesen weiter, schüttelt dort den Theateralltag ab. Arno Mohr bekommt Gelegenheit, sie in privaten Posen zu zeichnen. Tee eingießend, konzentriert lesend, auf ihrem Worpssweder Lieblingssessel. Es entstehen mehrere Lithografien und eine Kohlezeichnung. Sie vermitteln eine solche Unmittelbarkeit und Nähe, wie sie wohl nur wenige zur berühmtesten „Mutter Courage“ herstellen konnten. Gewiss liegt dies an Mohrs geschulter Aufmerksamkeit für Motive am Rande.

Der Meister des Einfachen, das schwer zu machen ist, wird heute vor 100 Jahren als Sohn eines Militärmusikers in Posen geboren. Er wächst in Berlin auf, lernt Schildermaler, studiert Kunst bei Maximilian Klewer und Franz Lenk. Nach dem Krieg wird er Professor an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und bleibt von Anfeindungen nicht verschont. Sein Fritz-Cremer-Porträt etwa findet Kurt Magritz, Architekt und Redakteur der Illustrierten Rundschau, zu verbittert, die Farben, mit denen Mohr den Vorgang der Bodenreform malt, schmutzig. „Mein Vater war ein stets freund-

licher Mann, aber über solche Anwürfe hat er sich geärgert“, sagt der heute in Falkensee lebende Sohn des Künstlers.

Arno Mohr holt sich Kraft bei Käthe Kollwitz, sieht sich in der Tradition von Adolph Menzel oder Daniel Chodowiecki. Aber Zeit seines Lebens beschäftigt ihn auch der große Bertolt Brecht. Allein ihr unpräziser epischer Stil macht den Dichter und den Zeichner seelenverwandt. Brecht und Mohr haben sich vermutlich nicht persönlich kennengelernt, obwohl sie zeitgleich in Berlin-Weißensee wohnten. Thomas Mohr glaubt sich zu erinnern, dass sein Vater

gerufen wurde, um Brecht auf dem Totenbett zu zeichnen. Doch niemand weiß, wo eine solche Arbeit geblieben sein könnte. Stattdessen gibt es etliche Blätter, auf denen Arno Mohr den Dichter aus dem Gedächtnis heraus zeichnete, immer wieder bis in die 80er-Jahre hinein: Schiebermütze, Zigarre, das Buckower Refugium sinnierend durchwandernd. So wie Mohr ihn (nie) sah, legten Generationen von Nachgeborenen „bb“ in ihrem Bildgedächtnis ab. Die Mohr-Zeichnungen sind populär. 22 seiner Arbeiten zu Brecht, Weigel und dem Berliner Ensemble hat die Gedenkstätte am Schermützelsee inzwischen in ihrem Besitz. Aus Anlass des 100. von Arno Mohr werden sie ab heute dort gezeigt.

Viele erinnern den Dichter, wie der Zeichner ihn (nie) sah

Bis 31. Januar, Eröffnung heute 14 Uhr, Brecht-Weigel-Haus, Buckow, Mi-Fr 13-17 Uhr, Sa, So 13-18 Uhr



Brecht in Buckow: So stellte Arno Mohr ihm sich dort vor. Die Radierung stammt aus dem Jahr 1960. Foto: Brecht-Weigel-Haus



Darf's ein bisschen Krebs sein? Szene aus „A lost and found box of human sensation“

Foto: Dancing Squirrel/Lailaps Pictures

## Frischer Wind fürs Kino

Am 24. August wird der Nachwuchspreis First Steps Award verliehen / Schon die Nominierten sind eine Entdeckung

Von STEPHANIE LUBASCH

**Berlin (MOZ)** Die Trauer ist dem Jungen ins Gesicht geschrieben. Mit großen dunklen Augen steht er da, am Grab seines Vaters. Das Kreuz neben ihm ist größer als er selbst. Eine Roboterarmee marschiert vorbei, die Maschinen schütteln ihm – eine nach der anderen – die Hand, während auf ihrem Display ein Wort aufblinkt: „sorry“. Heulen möchte man da, den Kleinen in den Arm nehmen, trösten und sagen: Es wird ja alles wieder gut!

„A lost and found box of human sensation“ ist ein außergewöhnlicher Film. Nur 15 Minuten lang, zeigt er in fantasievollen, manchmal fast surrealen Bildern, wie ein Junge lernt, mit dem Verlust seines Vaters zu leben. Von Martin Wallner und Stefan Leuchtenberg als gemeinsame Abschlussarbeit an der Fachhochschule Augsburg realisiert, gehört der animierte

Streifen jetzt zu den fünf nominierten Kurz- und Animationsfilmen für den First Steps Award, der am 24. August im Theater am Potsdamer Platz in Berlin verliehen wird.

Der Nachwuchspreis, mit dem bereits zum 11. Mal Abschlussfilme von Studierenden an den Filmhochschulen in deutschsprachigen Ländern prämiert werden, ist eine gemeinsame Initiative von Filmstiftungen wie dem Produzenten Nico Hofmann (teamWorx), Vertretern der Wirtschaft und der Deutschen Filmakademie. Neben dem Preisgeld von insgesamt 72.000 Euro, das in vier Kategorien vergeben wird, und der medialen Aufmerksamkeit ist es vor allem auch die weitere Begleitung der jungen Filmemacher bei ihren „ersten Schritten“ im Beruf, die zum Renommee der Auszeichnung beiträgt. Viele einstige Preisträger, darunter Vanessa Jopp („Vergiss Amerika“)

und Hans Weingartner („Das weiße Rauschen“), sind heute mit ihrer ganz eigenen Handschrift anerkannter Teil der deutschen Filmlandschaft.

Zum ersten Mal wird in diesem Jahr ein Sonderpreis für Kamera vergeben; damit, so „First Steps“-Programmleiterin Andrea

Philip Kochs „Picco“ zeigt Jugendgewalt im Strafvollzug

Hohen, wolle man nicht zuletzt die Teamarbeit würdigen, die in einem Abschlussfilm steckt. Nominiert ist unter anderem Markus Eckert (Hochschule für Fernsehen und Film München) für seine beklemmenden Bilder in „Picco“.

Der Streifen von Philip Koch, der auch in der Kategorie „Abendfüllender Spielfilm“ zu den fünf

Auserwählten zählt, hat bereits beim Max Ophüls Filmfestival in Saarbrücken und in Cannes für Aufsehen gesorgt. Basierend auf einem wahren Fall, zeigt er das Schicksal einer Gruppe Jugendlicher im Strafvollzug. Zusammengespart in Viererzellen, ohne jegliche Rückzugsmöglichkeit, eskaliert hier die Gewalt.

Obwohl Koch es schafft, nie voyeuristisch zu sein, hat es bereits rege Diskussionen darum gegeben, wie weit ein Film gehen darf. Sein Kunstgriff, das Geschehen oftmals der Fantasie des Zuschauers zu überlassen, sei „viel brutaler“, als die Gewalttaten ganz direkt mit der Kamera zu zeigen, sagt Schauspieler und Jurymitglied Ludwig Trepte. Dennoch spricht er für den Film, nicht zuletzt weil er „die Gesellschaft zeigt, wie sie gegenwärtig ist“.

Das Thema Strafvollzug bildet ebenso wie die Frage nach der Entstehung von Jugendgewalt

einen Trend bei den Beiträgen. Dazu kommt die Beschäftigung mit der Sehnsucht des Einzelnen nach Aufmerksamkeit. Die treibt zum Beispiel in dem Kurzfilm „Wanna Be“ von Christina Ebel (Kunsthochschule für Medien Köln) das Mädchen Elli (Maja Schöne) dazu, sich als Rollstuhlfahrerin auszugeben und so Männerbekanntschaften zu machen.

In der Kategorie Dokumentarfilm kommt dieses Mal einer der charmantesten Streifen der Auswahl von der Filmakademie Ludwigsburg. Für „Frauenzimmer“ hat Saara Aila Waasner drei in die Jahre gekommene Prostituierte begleitet, die der junge Regisseurin von ihrem Leben und ihrer Arbeit berichten – offen, ungezwungen und mitunter auch sehr humorvoll. Beim Potsdamer Sehsüchte-Festival ist der Film bereits ausgezeichnet worden – nun könnte auch noch ein First Steps Award dazu kommen.

### Kulturnotizen

#### Schreier beklagt Traditionsverlust

**Dresden (dpa)** Der Dresdner Kammer Sänger Peter Schreier sieht musikalische Traditionen in Deutschland verloren. „Die Hausmusik und das Singen in der Familie sind ausgestorben“, sagte der Tenor, der heute seinen 75. Geburtstag feiert. „Bei uns zu Hause wurde noch zwei Mal die Woche musiziert.“ Dass das kaum noch praktiziert werde, liege am Einfluss der Massenmedien, vor allem dem Fernsehen. „Der ist zu groß und intensiv“, meint Schreier.

#### Andreas Dresen inszeniert Figaro

**Potsdam (epd)** Der Regisseur Andreas Dresen soll im nächsten Jahr in Potsdam die Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von Wolfgang Amadeus Mozart inszenieren. Für das Vorhaben im Rahmen der „Potsdamer Winteroper“ der Kammerakademie Potsdam stünden voraussichtlich auch Zuschüsse des Landes zur Verfügung, teilte das brandenburgische Kulturministerium mit.

#### Chinesin verfilmt Buch von Kohlhaase

**Berlin (ddp)** Die Chinesin Dan Tang gibt mit einem Drehbuch von Wolfgang Kohlhaase („Sommer vorm Balkon“) ihr Regiedebüt. Die Dreharbeiten zu „I Phone Y(o)U“ (Arbeitstitel) mit Jiang Yiyang und Florian Lukas („Nordwand“) in den Hauptrollen begannen jetzt in Berlin, wie die zuständige PR-Agentur mitteilte. Dan Tang studierte an der HFF Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg Regie. „I Phone Y(o)U“ soll 2011 in die Kinos kommen

## Leipziger Ausfälle

Museen teilweise oder ganz geschlossen

**Leipzig (dpa)** Vor einem Monat wurde es mit einer Gala feierlich eingeweiht, jetzt ist das neue Ägyptische Museum der Universität Leipzig nur noch zur Hälfte geöffnet. Die obere der beiden Etagen, wo unter anderem Mumien und ein Pyramiden-Modell ausgestellt sind, ist seit Dienstag für die Besucher geschlossen.

„Im Moment ist das leider so“, sagte Uni-Sprecherin Bärbel Adams gestern und bestätigte einen Bericht der „Leipziger Volkszeitung“. Wegen Urlaubs und „sonstiger Ausfälle“ herrsche Personalnot. Es werde mit Hochdruck daran gearbeitet, eine zusätzliche Aufsichtskraft zu finden, sagte Adams. „Wir bedauern

die Situation sehr.“ So lange die Besucher nicht alle Räume des Museums sehen können, brauchen sie nicht den vollen Eintritt zu zahlen. Statt fünf Euro werden drei Euro verlangt. Ermäßigungsberechtigte dürfen umsonst hinein.

Vorerst ganz geschlossen bleibt in Leipzig das Museum Forum 1813 des Völkerschlachtdenkmal. Teile der Deckenkonstruktion drohten herabzufallen, teilte die Stadtverwaltung mit. Nun müsse die gesamte Unterdecke abgenommen werden. In dem Museum sind die Befreiungskriege und der Verlauf der Völkerschlacht dargestellt, bei der 1813 Napoleons Truppen besiegt wurden.

## Abschied von Werner Stötzer

Berlin/Seelow (ddp) Die Trauerfeier für den verstorbenen Bildhauer Werner Stötzer findet am Sonnabend um 15 Uhr auf dem Friedhof in Altdangrow (Märkisch Oderland) statt. Die Trauerrede wird der Kunsthistoriker Matthias Flügge, ein Freund des Verstorbenen, halten. Werner Stötzer war am 22. Juli mit 79 Jahren nach langer schwerer Krankheit gestorben. Der Präsident der Akademie der Künste, Klaus Staeck, würdigte ihn als einen der bedeutendsten deutschen Bildhauer. Seit 1993 war Werner Stötzer Mitglied der Berliner Akademie der Künste. Von 1990 bis 1993 wirkte er als Vizepräsident der Akademie der Künste, Berlin (Ost).

## Heesters spielt „Vorbeigehrolle“

**Berlin (ddp)** Der 106-jährige Johannes Heesters hat sich in Rolf Hochhuths Musical „Inselkomödie“ selbst eine „kleine Vorbeigehrolle“ erbeten. Der Komponist Florian Fries sagte gestern im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin, er habe im Februar ein Konzert mit Heesters gespielt und von dem Musical erzählt. Daraufhin habe Heesters empört gefragt: „Und was ist mit mir?“ Fries besprach sich mit Hochhuth und so wurde Heesters Teil des Ensembles. Er spielt den König, der einige Anmerkungen spricht. Das Musical „Inselkomödie“ oder Lysistrata und die NATO“ feiert morgen seine Uraufführung. Hochhuth hatte die „Inselkomödie“ 1974 geschrieben. Das Musical ist eine aktualisierte Neufassung.

## Schrecken und Schönheit

Lieder-Doppel-CD zum heutigen 85. Geburtstag von Mikis Theodorakis bei Buschfunk erschienen

Von GERD DEHNEL

**Frankfurt (Oder).** Konstantin Wecker klingt selbst gemessen an seiner stets überbordend gefühlvollen Weise hier danach, als würde er gleich vor lauter Emotion erstickern. Mit übermächtig rollendem „R“ intoniert er das „Lied der Lieder“, das Iacovos Kambanellis für die ermordeten Mädchen von Auschwitz, Dachau, Bergen-Belsen gedichtet hat. Mikis Theodorakis schrieb die Musik dazu. Auf Wecker folgt Hans-Eckart Wenzel – in anderer Weise: Zurückhaltend und ein wenig trotzig interpretiert er „Wir sind zu zweit“, eine wilde Gitarre begleitet die Geschichte von Haft und Folter.

Das griechische Wort für Lied heißt „tragoudi“, leitet sich direkt von „tragodia“ ab. Was die Lie-



Wird heute 85: Mikis Theodorakis Foto: Buschfunk

der des Mikis Theodorakis mit Tragödie zu tun haben, lässt sich auf der Doppel-CD zu seinem 85. Geburtstag leicht nachvollziehen. Denn in seinen Liedern –

mehr als 1000 schrieb er über die Jahrzehnte – hat der Komponist häufig die Tragödien seines Landes und seines Lebens aufgegriffen: die deutsche Besetzung während des Zweiten Weltkriegs, den jahrelangen Bürgerkrieg, der das Land teilte, die Militärdiktatur der Obristen, immer verbunden mit Gewalt, Zwangsarbeit, Folter, Isolation, Tod.

Manchen wird Mikis Theodorakis deshalb nicht einmal zuerst als Komponist aufgefallen sein, sondern als vielleicht berühmtester politischer Gefangener der Obristen-Diktatur in den späten 1960ern in Griechenland. In der DDR malten Schüler Blumen auf Postkarten für seine Freilassung. Ein klein wenig haben sie vielleicht dazu beigetragen, dass Theodorakis 1970 das Land schwer krank verlassen durfte. Zur

größten musikalischen Berühmtheit führte die Uraufführung des Oratoriums „Canto General“ auf Texte aus Pablo Nerudas gleichnamigen Gedichtzyklus 1981 im Berliner Palast der Republik.

Das berühmte Oratorium bleibt bei dieser Geburtstags-CD beiseite, ebenso Theodorakis' Sinfonien, Kirchen-, Theater-, Filmmusiken, Opern. Das Album ist ganz den „tragoudi“ vorbehalten, jenen Lied-Tragödien, die tief in griechischer Geschichte und tief in griechischer Volksmusik wurzeln. Theodorakis hat mit Mitteln der Klassik die Volksmusik neu gefasst, sie mit Pop-Elementen versöhnt und auf solche Weise früh geprägt, was

heute mangels eines treffenderen Begriffs den weit offenen Titel „Weltmusik“ trägt.

Die Lieder haben Künstler unterschiedlichster Provenienz inspiriert. CD 1 stammt von einem Live-Konzert in der Berliner Volksbühne, die zweite wurde aus Studioaufnahmen zusammengefügt. Da liefert Akkordeon-Virtuose Tobias Morgenstern das Gegenstück zu Wenzels Interpretation mit einer reinen Instrumentalversion.

Verblüffend die Aneignung von „Schlachthof“ durch die Microphone Mafia mit ihrem Straßenrap-Stakkato. Gerhard Gundermann singt zerbrechlich „Auf dem Balkon der Nächte“ über

gescheitertes Lieben und verlorene Jugend, macht noch einmal die schmerzliche Lücke deutlich, die sein viel zu früher Tod gerissen hat.

Ob Sopranistin Johanna Krumin, Folk-Tanz-Band Das Blaue Einhorn oder Bouzouki-Spieler Nick Nikitakis – in den verschiedensten Theodorakis-Adaptionen scheint neben den häufig bitteren Inhalten eines deutlich auf: eine trotzig Schönheit. Denn der Komponist verleiht seinen Liedern stets auch den Gestus kämpferischen Aufbegehrens. Noch in tiefster Nacht lässt er Hoffnung auf einen besseren Tag keimen. Zuweilen macht die Musik den Schrecken der Texte glatt vergessen.

Viva Mikis 85. Doppelalbum, erschienen bei Buschfunk